

Inhalt

Öffentliche Lesung – eine Broschüre – zwei Audiofiles	7
Einführung	9
Tanzvergnügen versus Scheinezählen – Kaleidoskop einer widersprüchlichen Zeit	
I. Zeiten des Umbruchs	
Gustav Benedict Fechter	13
„Rachefrieden“ DTA 4140	
Gerhard Riemschneider	17
„Kaisers Geburtstag. Kein Mensch erwähnt“ DTA 3936	
Familie Schenck und Arthur von Briesen	22
„Einer von euch wird zum Retter des Vaterlandes erstehen“ DTA 2342 / 1967	
Karl Schmiedel	29
„Der Generalstreik ist zu Ende, der Kater ist da“ DTA 3386	
Erika Siebler-Ferry	33
„Wie, wenn Hitler die Geschichte geschmissen hätte“ DTA 809 / 843	
Hans Walther	36
„Ich halte den ganzen Putsch für einen Schwabenstreich“ DTA 855 / 882	

II. Not und Armut

Anonymus 41

„Abends auf meinem Zimmer habe ich tatsächlich geweint“
DTA 3154

Theodor Beck 45

„Heute besaß ich einen unscheinbaren Schein – 1 Billion Mark“
DTA 4248

Mia Paschedag 48

„Die Welt ist ein Hexensabbat geworden“
DTA 4154

Wilhelm Sölter 54

„An meiner brennenden Sehnsucht werde ich noch sterben“
DTA 2030 / 1708

III. Alltag in der Großstadt

Clara Brause 61

„Heraus aus dem Dunkel – empor zum Licht“
DTA 664 / 749

Heinz von Jaworsky 70

„Keine Spießbürgerseele“
DTA 3406

Walter Sahlmann 74

„Politisch ist noch schlechteres Wetter geworden“
DTA 480 / 565

IV. Auf Reisen

Kuno Burkhard 82

„Manchmal ganz hübsch, aber nicht deutsch –
das sagt alles“

DTA 1522 / 1341

Karl Haug 89

„Mir ward so frei zumute“

DTA 2435 / 2043

Martin und Irmela Jösting 91

„Endlich mal wieder deutsche Kost“

DTA 939 / 948

Hildegard Niemöller 96

„Aßen aus Versehen Spaghetti – wir dachten Spargelsuppe“

DTA 2561 / 2130

V. Frauen in den Zwanzigern

Marga Berndt 103

„Ich wünschte, ich werde mal eine große Kanone“

DTA 2217 / 1864

Charlotte Flade 109

„Aber verschachern lasse ich mich nicht“

DTA 3301

Annie Gilgin-Küppers 114

„Ich großer Esel“

DTA 1969 / 1663

Margot von der Heyde	118
„Ich rieche nach Fett, aber in meinem Zimmer riecht es nach Elida“ DTA 4683	
Hertha Meeden	123
„Sekundenlang wunschlos glücklich“ DTA 2260 / 1901	
VI. Die „Goldenen Zwanziger“	
Ernst Theodor Klemm	130
„An manchen Stellen brachte er eine Nasaltechnik zum Vorschein“ DTA 699 / 779	
Karl und Hilde Palmgren	135
„Also, wir haben derartig fettig gelebt“ DTA 609 / 700	
Oskar Schlindwein	142
„Eine raue Wirklichkeit weht mich an“ DTA 3117	

I. Zeiten des Umbruchs

Der Erste Weltkrieg ist beendet, der Kaiser im Exil, das Machtgefüge zerbrochen. Die Weimarer Republik steht für einen politischen Neubeginn, ist aber zunächst nicht gefestigt und nicht von allen akzeptiert.

„Rachefrieden“

Aus dem Tagebuch von Gustav Benedict Fechter 1919–1920
(DTA 4140)

Kriegsschuldfrage, Friedensverhandlungen, Arbeitslosigkeit und das soziale Elend sind Gegenstand der Aufzeichnungen des Schiffbauers und Reeders in Königsberg. Gustav Fechter wird 1845 in Elbing/Westpreußen geboren, fährt nach Abschluss seiner Ausbildung zum Schiffbauer zur See und übernimmt 1869 eine Schiffswerft in Königsberg.

1919

Kriegsschuldfrage

Der Streit um die Schuld des Krieges ist müßig. Es sind die Eifersucht über den Aufschwung Deutschlands und der Vernichtungswille unserer Feinde. Schuld am Ausbruch sind die Eitelkeit der Franzosen und deren Revanchege danke. Schuld am Ausgang des Krieges sind die Überschätzung der Macht unserer Gegner und Bürokratismus sowie der Machtmißbrauch der Sozialisten und deren vaterlandslose Gesinnung. Zudem der mangelhafte Patriotismus der Deutschen. (8.7.19)



Weltprotesttag

Tag des internationalen Proteststreiks (gegen den Versailler Vertrag). In Berlin ist der Proteststreik wieder nicht ohne Schießen vorüber gegangen, doch sind die Truppen glücklich die Herren geblieben. Der Tag sollte eine Verbrüderung aller Völker werden, stattdessen ist Bruderkampf eingetreten. Die englischen Proletarier folgten den Parolen nicht. Die Franzosen sagten in letzter Stunde ab, dennoch mußte man in Deutschland Streik haben. Den Weltprotesttag hat Deutschland so ziemlich alleine gefeiert. (21./22.7.19)

Streik

10.000 Arbeiter der Siemens Werke sind entlassen. Für den gestrigen Generalstreiktag war verabredet, daß an diesem Tage gearbeitet werden solle. Am Sonnabend rissen 45 Arbeiter die betreffende Bekanntmachung ab, infolge dessen wurden diese Arbeiter entlassen; die anderen übten hierfür passive Resistenz. Infolge dessen wurden die 10.000 Mann entlassen. Nur auf diese energische Weise kann eine Leitung sich die notwendige Autorität verschaffen. (25.7.19)

Die Schichauwerft in Elbing hat mit Massenentlassungen begonnen, da für die hohen Löhne so gut wie nichts geleistet wird. – Das ist sehr richtig, was wird aber nun mit den Arbeitermassen werden? Wir haben den tiefsten Stand noch nicht erreicht, das Elend wird erst kommen. Wir müssen dazu kommen, daß die Arbeiter durch das Elend wieder zur Arbeit gezwungen werden. (10.8.19)

Reparationen

Wegen des Kohlemangels sollen alle D-Züge eingestellt werden und nur noch 25 % der Personenzüge des Friedensverkehrs aufrecht erhalten werden, gewisse Linien werden ganz eingestellt, auf anderen soll nur je ein Zug täglich verkehren. Von der Belieferung der Entente-Länder mit Kohle lassen diese von den Vorschriften des Friedensvertrages nicht nach. Deutschland kann aber diese Abgabe von Kohlen nicht erfüllen. Es müsste dann Bahnen und Industrie stilllegen und die Menschen erfrieren lassen. Auch die Fettversorgung wird gefährdet. Da wegen Kohlemangel die Herstellung der Margarine eingestellt werden müßte. Die Franzosen sind im Rauben

unersättlich. Jetzt sind sie sogar darauf verfallen, daß wir unser Wild abliefern sollen. Sie verlangen: 230 Hirsche, 5000 Rehe, 800.000 Hasen, 3 Mill. Rebhühner und Österreich 1 Mill. Fasanen. In den besetzten Gebieten hausen sie wie die Vandalen. Mit den Franzosen zog der Geist der Unduldsamkeit, der Brutalität, der Ungerechtigkeit, der Unfreiheit, der kleinlichen Schikanen und der giftigen Gehässigkeit in die Rheinlande. (*August 19*)

Kultur

Unsere neue Theatersaison beginnt unter echt sozialistischen Aussichten. Gestern sollte Lohengrin gegeben werden, da stellte plötzlich das Chorpersonal an die Direktion neue Lohnforderungen; es gelang nicht, das Personal von einem sofortigen Streik abzubringen, so daß statt Lohengrin die Walküre gegeben werden mußte, in der der Chor nichts zu tun hat. (*September 19*)

Ressentiment

Der Haß gegen die Deutschen geht trotz des fast erreichten Friedens immer weiter. Jetzt hat Amerika ein Gesetz gegen die Einwanderung Deutscher in die Vereinigten Staaten angenommen, man will also die Deutschen durch Hunger vernichten. Deutschland kann die vielen Rückwanderer nicht ernähren, hat es doch für die eigenen Einwohner nicht Nahrung genug und ist auf die Einfuhr vom Ausland angewiesen. Das Ausland zögert und will nur gegen Gold liefern. Unser Goldvorrat ist aber sehr zusammengeschmolzen und Werte können wir nicht ausführen, weil unsere Arbeiter nicht arbeiten wollen. (*20.10.19*)

1920

Friede

Der Krieg ist beendet, der Friede gestern um 4 Uhr offiziell geschlossen. Selten ist aber wohl ein Frieden nach so langem Kriege weniger freudig begrüßt worden als dieser Abschluß. Das Morden, das Schlachten hat aufgehört, aber haben wir wirklich Frieden? Die Kanonen schweigen, aber nun kommt der Nachkrieg, nicht mit Kanonen sondern mit 1000 Niederträchtigkeiten, wie sie nur teuflische

Bosheiten austüfteln konnten, Rachefrieden! Nun werde ich mein Kriegstagebuch schließen und nur noch besonders bemerkenswerte Ereignisse aufzeichnen. (11.1.20)

Gestern in Berlin schwere Kämpfe um das Reichstagsgebäude. Die Unabhängigen Sozialdemokraten, Spartakisten und Kommunisten wollten das Reichstagsgebäude stürmen. Bei den Kämpfen wurden 24 Menschen getötet. Der Wahnsinn geht aber weiter, so daß der Ausnahmezustand, d. h. Belagerungszustand proklamiert worden ist. (14.1.20)

Auf Erzberger¹ wurde am 26.1. beim Verlassen des Moabiter Gerichtsgebäudes ein Attentat verübt. Ob Erzberger am Leben bleiben wird? Das Attentat ist begreiflich. Das Unheil, das Erzberger angerichtet hat, ist so groß, daß es zwar nicht zu rechtfertigen, aber verständlich ist. Eine erste Änderung des Versailler Friedens ist erfolgt. Unsere Heerführer werden nicht ausgeliefert, weil die Entente eine neue Revolution befürchtet. Die Grabschänder des Charlottenburger Mausoleums hat man glücklich ergriffen. Der Führer war ein Restaurator. Am meisten gelitten hat der Sarg der Königin Luise. Der armen Königin gönnt die Gemeinheit noch im Grab keine Ruhe. (2.2.20)

Gustav Fechter stirbt 1924. Die Reederei Fechter besteht bis 1969. Damit endet eine 100-jährige Firmengeschichte.



¹ Abgeordneter der Weimarer Nationalversammlung, Leiter der Waffenstillstandskommission, 1921 ermordet